

Hiob 42, 1-6

(1. So. n. Weihnachten 2025 - Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Noch hören wir die wunderbare Weihnachtsbotschaft und noch singen wir Weihnachtslieder. Noch sind unsere Häuser und Kirchen weihnachtlich geschmückt. Und das alles wegen einer Geburt, die vor rund 2000 Jahren in einem Stalle Bethlehems stattgefunden hat! – Betrachtet man anhand der H. Schrift das dort geborene Kindlein etwas genauer, dann versteht man die christliche Feierstimmung, denn das Kind von Bethlehem ist ein Gottmensch. Es ist wahrer GOtt und wahrer Mensch in *einer* Person. Es ist GOttes und Marias SOhn.

Dies kann unsere sündige Natur nicht widerspruchslos hinnehmen. Maria sei vermutlich keine Jungfrau gewesen, so hörte ich gestern im Fernseher. Es wird die kritische Frage gestellt, wie plausibel das sei, dass ein allmächtiger GOtt, der über das unendliche Weltall herrsche (mit den vielen Milliarden Sonnensystemen und mit schätzungsweise 50 Milliarden Planeten allein in unserer Milchstraße), sich dermaßen erniedrigen kann, um als Säugling armselig und hilfsbedürftig in einer Krippe zu liegen. Wie kann sich der allmächtige GOtt zu einem Menschenwurm erniedrigen? Wir müssen zugeben: Das klingt in der Tat widersprüchlich und ist für unsere menschliche Logik unsinnig, oder wie der Mann im Fernsehen sagte: Quatsch. Kein Mensch würde sich so verhalten.

Wir Menschen sind so geartet, uns nicht nach unten, sondern nach oben entwickeln zu wollen. Wir sehnen uns gern nach Höherem, nach Verbesserung unserer Lage, unserer Lebensqualität, unseres Gehalts. Von uns käme sicher kein Superreicher auf die Idee, seinen schwindelerregenden Wohlstand mit der Armseligkeit eines Landstreichers zu tauschen, obwohl doch in diesem Fall der Unterschied nicht so gewaltig wäre wie der zwischen dem göttlichen Thron und einer elenden Krippe in einem Stall. Es fehlen einem in Bezug auf das Geheimnis der Menschwerdung des ewigen GOttes schlicht die Worte. Mit dem Liederdichter Christian Fürchtegott Gellert müssen wir bekennen: „Wenn ich dies Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still.“

Fragen dürfen wir stellen, auch an GOtt. Entscheidend bei solchem Fragen ist

aber die Bereitschaft, sich auch die Antwort anzuhören, die GOTTes Wort uns auf unsere Fragen gibt. Der Apostel Paulus beispielsweise erklärt uns, dass die Menschwerdung GOTTes in dessen Menschenfreundlichkeit begründet ist. Und der HERR JESUS selber sagt, dass es die Liebe, die Menschenliebe ist, die den himmlischen VATER dazu bewog, Seinen SOHN zu uns SÜNDERN zu senden. ER sagt: *„Also hat GOTT die Welt geliebt, dass ER Seinen eingeborenen SOHN gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“* (Joh. 3, 16) und noch: *„Der GEIST des HERRN ist auf Mir, weil Er Mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; Er hat Mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des HERRN.“* (Lk. 4, 18f)

GOTT wurde Mensch, um sich in die verlorene Lage der Menschen zu begeben und sie von dem Kerker der Sünde und des Todes zu befreien. Die gerechte Strafe, die wir Sünder alle verdient haben, hat ER auf Sich genommen, damit wir Frieden mit GOTT und ewige Freiheit haben. Zu diesem Schritt hat Ihn nichts Anderes als Seine Menschenliebe gewogen. Ja:

*„Nichts, nichts hat Dich getrieben / zu mir vom Himmelszelt
als das geliebte Lieben, / damit Du alle Welt
in ihren tausend Plagen / und großen Jammerlast,
die kein Mund kann aussagen, / so fest umfassen hast.“*

Gottes Logik, die Theologik, ist radikal anders als unsere Menschenlogik. Gottes Logik ist die einer makellosen Liebe. Die Menschenliebe ist das Prinzip Seines Handelns. Gott liebt uns so sehr, dass er uns in den Mittelpunkt des unendlichen Universums stellt und uns aus der selbstverschuldeten Hoffnungslosigkeit herausholt. Warum? Weil der liebe Gott den Menschen ursprünglich zu Seinem Bilde geschaffen hat.

Lieber Mitchrist, Du magst im Vergleich zum unendlichen Universum eine mikroskopisch kleine Kreatur, sowas wie ein Virus im Kosmos sein, aber für Gott bist du der Mittelpunkt des Weltalls, weil Gott dich liebt und deine Ureltern zum Bilde Gottes geschaffen wurden. Nichts ist Gott zu schade und zu schwer, um dich und alle Menschen gemäß Seinem gnädigen Ratschluss von Sünde und Tod zu erlösen. Hiob bekennt: *“Nichts, das Du Dir vorgenommen, ist Dir zu schwer.“*

(V. 2) Was auf dem Holz der Krippe Bethlehems seinen Lauf nahm, endete auf dem Holz des Kreuzes Golgathas. Die äußerst schmerzhafteste Folter und das schreckliche Sterben auf dem Kreuz waren zweifelsohne unerträglich. Aber Christi Liebe ist viel stärker als das grauenhafteste Leiden gräulich sein kann.

„O Liebe, Liebe, du bist stark,
du streckest den in Grab und Sarg,
vor dem die Felsen springen.“

Aus Liebe zu uns hat der Fleisch gewordene Herr diese Strafe, *unsere* Strafe, ohne Abstriche auf Sich genommen, damit *uns* solches im Jüngsten Gericht erspart bleibt. Nur darum, aber darum auch ganz gewiss, ging ER resolut den Weg von Bethlehem bis Golgatha. *Nichts, was Er sich vorgenommen, ist Ihm zu schwer.* Oder wie der Liederdichter es bekennt: „Was Er Sich vorgenommen und was Er haben will, das muss auch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel.“ Da haben wir sie, die Antwort auf unsere Frage, warum der allmächtige Gott Sich zum menschlichen Erdenwurm erniedrigt hat.

Übrigens: Der schwergeprüfte Hiob hatte auch Fragen. In unserm Text sagt er: „*So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich!*“ (V. 4) Verständlicherweise hatte Hiob Fragen an Gott bei alledem, was ihm an Prüfungen und Leid widerfahren war. Seine Kinder waren ihm alle weggestorben, seine beeindruckend große Viehzucht war gänzlich eingegangen, sein Wohlstand war futsch, und seine Gesundheit auch. Da kann man schon Fragen haben. Aber nicht nur Fragen hatte er. Er machte Gott sogar Vorwürfe. Er war der Meinung, dass ein Mann wie er, der sich so treu und fromm zu Gott hielt, Besseres verdient habe. Wieso musste gerade ihn, dem gottesfürchtigen Ehemann und Familienvater, solch ein hartes Schicksal treffen? Wo blieb Gottes Segen? Wo Gottes Treue? Wo Gottes Fürsorge? Wo Gottes Schutz?

Wir kennen sicher alle solche oder ähnliche Fragen, Fragen die aus tiefster Glaubensenttäuschung kommen. Bei Heimsuchungen, vor allem bei besonders schweren und tragischen Heimsuchungen, tendieren wir alle dazu, von Gott enttäuscht zu sein. Dann sagen wir vorwurfsvoll, ähnlich wie Martha, der Schwester des Lazarus: „*Herr, wärest Du da gewesen, dann wäre das nicht passiert!*“ Und dann grübelt es in uns und wir stellen Fragen wie: Wenn Gott die Liebe ist, wieso lässt Er solche schwere Prüfungen zu? Wieso erlaubt Er, dass

Gotteskinder oder gottesfürchtige Familien von schweren, zuweilen tragischen Schicksalschlägen ereilt werden? Wieso lässt GOtt es zu, das Seine Kinder schwer krank werden können, oder dass sie tödlich verunglücken, oder dass sie durch eine Katastrophe ihr ganzes Hab und Gut verlieren?

Allerdings sind wir nicht die Einzigen, die Fragen stellen. GOtt hat auch Fragen, Fragen an uns, Fragen an unser Fragen. Hiob wurde von GOtt mit folgenden Worten konfrontiert: *„Ich will dich fragen; lehre mich! Willst du mein Urteil zunichtemachen und mich schuldig sprechen, dass du recht behältst? Hast du einen Arm wie GOtt, und kannst du mit gleicher Stimme donnern wie Er?“* (Kap. 40, 7-9) Was ist und was kann ein Erdenwurm im Vergleich zum allmächtigen GOtt, Schöpfer Himmels und der Erden? Wir sind doch nur Geschöpfe, nicht Schöpfer. Wir sind Töpfe, nicht Töpfer. Bei dem Propheten Jesaja heißt es: *„Weh dem, der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe unter irdenen Scherben! Spricht denn der Ton zu seinem Töpfer: »Was machst du? Dein Tun ist ungeschickt!«“* (Jes. 45, 9)

Wie leicht hadert unser Herz mit GOtt, weil uns im Moment der Not und des Leids der Durchblick fehlt, weil wir nur den Augenblick, die Gegenwart berücksichtigen, weil uns das Vertrauen fehlt, dass wir auch im dunklen Tal unter der segensreichen Begleitung unsers Guten Hirten und HErrn des Lebens sind. Wo wir reflexartig diesseitig denken und handeln, hat *GOttes Handeln* unsere ewiges Ziel im Auge. GOtt wurde nicht Mensch, um uns paar schöne Augenblicke der Vergänglichkeit zu verschaffen, sondern um uns die Schönheit der Fülle des ewigen Lebens zu schenken. Das übersehen wir so leicht, vor allem dann, wenn wir GOttes lebendiges Wort nicht berücksichtigen. Und wir übersehen in schweren Zeiten auch zu leicht das Gute und Schöne, das Vorteilhafte und Segensreiche, das wir seit unserer hl. Taufe in GOttes Reich erfahren durften.

Wir sind doch alle aus demselben Holz geschnitzt. Demgemäß nehmen wir das Gute, das uns widerfährt, als eine Selbstverständlichkeit wahr, so als stünde es uns zu. Dass wir das Gute im Alltag dem Höchsten zu verdanken haben, der in Seiner Treue und Güte uns beisteht, geht viel zu oft in unserm Denken und Empfinden unter. Widerfährt uns aber eine ernste Prüfung, dann kommt uns gleich GOtt in den Sinn. Dann sind wir von GOtt enttäuscht und machen Ihm womöglich noch offene oder verdeckte Vorwürfe, in der Art: „Warum muss gera-

de *mir* das passieren!?“

Wie auch immer wir das nun endende Jahr erlebt haben, Eines dürfen wir alle gleicherweise feststellen: Der HErr ist mit uns gegangen. ER hat uns weder als Einzelperson noch als kleine Diasporagemeinde fallen lassen. Wir haben zwölf Monate lang viel Segen erfahren dürfen, und selbst in nicht so leichten Tagen oder Wochen, selbst auf dem Krankenlager oder vielleicht im Krankenhaus ist der HErr keine halbe Sekunde von uns gewichen. Gewiß, die Vollkommenheit des Himmels haben wir nicht genossen. Wir sind ja auch noch nicht in der himmlischen Herrlichkeit angekommen. Aber das Himmelreich ist bereits unser. Es ist mitten unter uns, sagt uns der HErr. (Vgl. Lk. 17, 21)

„Ich erkenne, dass Du alles vermagst, und nichts, das Du Dir vorgenommen, ist Dir zu schwer.“ (V. 2) Wir wissen nicht, was GOtt Sich für uns für das anstehende Jahr 2026 vorgenommen hat. Werden die, die problemlos durch das Jahr 2025 gingen auch problemlos durch das Jahr 2026 gehen? Und werden die, die ein schweres Jahr 2025 hinter sich haben ein leichteres Jahr 2026 vor sich haben? Wird es in der Ukraine Frieden geben oder wird das Töten weitergehen? Und wie sieht die Zukunft unsers Landes aus? Wird vieles besser als im Jahr 2025 werden, oder vielleicht schlechter? Oder darf vielleicht jemand von uns im neuen Jahr in die Herrlichkeit des Himmelreichs eintreten? Das sind alles Fragen, die uns so oder ähnlich bewegen können. GOtt gibt uns im Buch des Propheten Jesaja eine Antwort. Seine Antwort lautet: *„ICH bin der HERR, dein GOtt, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ICH helfe dir! Fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, du armer Haufe Israel. ICH helfe dir, spricht der HERR, und dein Erlöser ist der HEilige Israels.“* (Jes. 41, 13f) GOtt geht mit uns durch das Jahr. Ob im dunklen Tal der Sorgen oder Gefahren oder auf grüner Aue und an frischem Wasser eines abgesicherten Lebens, der Gute Hirte JESus CHristus begleitet uns mit dem Stecken und Stab Seines wegweisenden Wortes. ER führt uns auf rechter Straße. ER wird uns den Tisch decken und uns stärken mit Seinem Leib und Blut. Gutes und Barmherzigkeit werden uns im Evangelium folgen unser Leben lang, und wir werden bleiben im Hause und Reiche des HErrn immerdar und Ihn in der himmlischen Herrlichkeit mit unaussprechlicher Freude ewig loben und preisen. Amen.

Marc Haessig